

Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 62

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

Juni 2017

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

Schon vergessen ?

...als die Flüchtlinge Deutsche waren!

Nicht zuletzt durch die „Flüchtlingswelle“ in den Jahren 2015/2016 rückte die Situation der vielen Millionen Flüchtlinge zum Ende des zweiten Weltkrieges wieder in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung.

Insoweit war es ein äußerst gut in die Zeit passender Zufallsfund, als ein Friesacker Bürger dem Heimathaus einen „ollen Handwagen“ anbot. Die Bergung des schon etwas morbidem Stückes in einem Schuppen am Burggelände brachte einen originalen Handwagen mit Hundegeschirr zum Vorschein, welcher einer Flüchtlingsfamilie 1945 auf den Weg nach Friesack als Transporthilfe gedient hatte.



Restaurierte Flüchtlingshandwagen im Heimathaus

Foto: Günter Kirchert

Der Vorsitzende des Heimatvereins Günter Kirchert hat das gute Stück in mühevoller Kleinarbeit restauriert und der Ausstellung im Heimathaus hinzugefügt. Dort dient es nun, ergänzt mit einem erläuternden Text, als authentische Erinnerung an

eine Zeit, in der Millionen Menschen - und bei weitem nicht nur Deutsche - in Europa von Flucht und Vertreibung betroffen waren.

Für Friesack bedeutete diese Zeit, dass die Bevölkerungszahl des Ortes sprunghaft anstieg. Lebten 1939 noch 2.952 Menschen in

Friesack, so waren es 1950 3.634 Menschen. Und das sind nur die registrierten Menschen... viele „Durchziehende“ dürften dazu gekommen sein.

Die „Neubürger“ waren bei Weitem

nicht nur willkommen. Viele der Friesacker Bürger, die ehemals Flüchtlinge waren, wissen noch heute traurige Geschichten von Diskriminierung und Ausgrenzung zu berichten.

Oft erst Jahre später gelang es den Vertriebenen hier eine sichere Existenz aufzubauen und Anerkennung bei der angestammten Bevölkerung zu finden.

Leider sind bislang solche Geschichten nur selten dokumentiert worden, was gerade angesichts der fortschreitenden Zeit bedauerlich ist. Immer weniger direkte Zeitzeugen können aus ihrem Erleben berichten. Daher möchte der Heimatverein alle Betroffenen aufrufen, Ihre Geschichten

aufzuschreiben oder zu Protokoll zu geben. Vielleicht gelingt es so, aus vielen kleinen individuellen Geschichten, ein Friesacker Geschichtsbild jener schweren Zeit zusammenzufügen.

Niederschrift über die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr

während der Kampftage in Friesack im Mai 1945

Viele Jahre ist über das konkrete Geschehen zum Ende des 2. Weltkrieges in Friesack kaum etwas veröffentlicht worden.

Es freut uns umsomehr, den heimatinteressierten Leser hier ein authentisches Zeitdokument vorlegen zu können, welches von dem damaligen Wehrleiter Kurt Röder stammt.

Die Redaktion weist darauf hin, dass es sich hierbei um den unveränderten Abdruck handelt.

Einiges würden wir heute anders formulieren. Insoweit ist es an dem Leser, den Text in seinem zeitlichen Kontext einzuordnen.

Liebe Kameraden!

Um allen Kameraden einmal die Kampftage von Friesack, welche die Freiwillige Feuerwehr durchmachte und erlebte, zu schildern, möchte ich versuchen, dies in kurzen Umrissen für unsere Nachkommen niederzuschreiben.

Schon im April 1945, als die Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen wurden, wurden alle Straßeneingänge der Stadt mit sogenannten Panzersperren (Holzsperrern) versehen, so daß ein Zugang in das Stadttinnere Schwierigkeiten bereiten sollte. Da sich unser Gerätehaus außerhalb dieser Sperren befand, sah sich die Wehr gezwungen, sämtliche Geräte in das Stadttinnere zu bringen. Am Sonntag, dem 15.4.45 wurde diese Maßnahme durchgeführt. Die Motorspritze und das Feuerwehrauto nahm der Wehrführer, Kamerad Kurt Röder, in sein Haus, um bei einem evt. Brand gleich ausrücken zu können. Die FF-Handdruckspritze wurde im Haus von Frl. Friese, Marktstr., untergebracht. Die alte Spritze und die Steigerleiter blieben im Gerätehaus. Es ist dann später zur Schließung der Sperren nie gekommen.

In der letzten Woche des April wurde nun Friesack von den russischen Fliegern schwer heimgesucht.

Unsere Heimatstadt sollte sturmreif gemacht werden. Am 29.4.45, nachmittags 1/2 4Uhr erhielt als erstes Zeichen des Angriffs unsere evangelische Kirche einen Volltreffer und brannte restlos bis auf die Grundmauern nieder. Die Löscharbeiten mußten bis in die Nacht hinein durchgeführt werden, um den russischen Fliegern kein

noch dem Kam. Niedermeier, der das Verteilungsstück bediente, den Befehl gab, mit der Arbeit aufzuhören. Kurz vor Erreichen der Motorspritze traf der Wehrführer Kam. Röder noch den Kam. Wolff. Im selben Augenblick ging ein Volltreffer in die Hintergebäude des Anwesens von Kam. Karl List. Wie durch ein Wunder wurde der Wehrführer Kam. Röder nur an der Hand leicht verwundet, Kam. Wolff im Gesicht erheblich verletzt. Außerdem ist von diesem Moment



Die Leitung der FFW Friesack um 1920. Hintere Reihe z.v.l: Kurt Röder

Ziel zu gewähren. Am 30.4.45 erfolgte den ganzen Tag über Angriff auf Angriff aus der Luft, so daß die Wehr ständig tätig sein mußte. Am Nachmittag setzte eine Bombe die Stallungen des Kameraden Fritz Plaus, Marktstr., in Brand, bei dem wir die Nachbargebäude schützen konnten. Bei unserer Arbeit waren wir ständig den Fliegerangriffen ausgesetzt und mußten des öfteren die Luftschutzkeller aufsuchen. Gegen 17Uhr wurden die Angriffe so stark, daß an eine Weiterführung der Löscharbeiten nicht zu denken war. Bevor der Wehrführer Kam. Röder zur Motorspritze, welche am Rhin angeschlossen war, eilte, wo er

an der Kam. Niedermeyer spurlos vermißt und ist bis heute nicht gefunden worden. In der Nähe seines Arbeitsplatzes in der Rhinstr. waren mehrere Volltreffer niedergegangen, u.a. waren zwei Wohnhäuser von Wendt und Heinrich total zerstört. Aus dem einen Luftschutzkeller wurden 5 Leichen geborgen. Der Wehrführer Kam. Röder ließ sich in seinem Hause einen Notverband anlegen und schon rief wieder der Dienst. Es brannte der Stall des Kam. Petzhold, Berlinerstr. 40, lichterloh. Kam. Petzhold übernahm die Führung einer Eimerkette und konnte dadurch der Brand eingedämmt werden. Durch einen Befehl des Bürgermeisters wurden die Bürger aufgefordert, die Stadt zu

verlassen, da mit dem Einrücken der Feinde zu rechnen sei.

Durch diese Maßnahme trat eine große Verknappung der Feuerwehrleute ein. Gegen 23 Uhr hatte der Wehrführer Kam. Röder mit dem Kam. Wolff noch die Notspritze abgebaut und in sein Haus zurückgebracht. Diese Nacht vom 30.4. zum 1.5.45 habe ich und auch die ganze restliche Bevölkerung der Stadt im Luftschutzkeller verbracht, um das Einrücken der Feinde abzuwarten. Am 1.5.45 morgens gegen 6 Uhr brannten durch Selbstzündung die Lagerräume der Drogerie Habedank, Berlinerstr.42. Diese Lagerräume stießen mit den Stallungen von Petzhold, Berlinerstr. 40 zusammen. Es war am Abend vorher bei

dem dortigen Brand wohl nicht genügend Vorsicht geübt worden, außerdem war das Haus Habedank vollkommen ohne Bewachung, da alle Bewohner geflüchtet waren. Durch die leicht brennbaren Stoffe, die eine Drogerie zu lagern hat, ist dieser Brand entstanden. Der Wehrführer Kam. Röder, Kam. Schulze, Kam. Karl Andres I und Kam. Paul Peters waren die letzten anwesenden Feuerwehrmänner. Diese machten sich nun daran den großen Drogeriebrand, der inzwischen auch auf das Wohngebäude übergegriffen hatte und außerdem das Wohnhaus Goldschmidt, Berlinerstr.41, sowie die Bäckerei von Karl Repke, Berlinerstr. 43, stark gefährdete, zu löschen. Die Motorspritze wurde an den Brunnen an der Kirche in der Charlottenstr. angeschlossen. Die Bevölkerung holte Schläuche und Strahlrohre zusammen, die von den vergangenen Bränden noch in der Stadt verstreut waren und unter größter Anstrengung und Mithilfe der restlichen Bevölkerung und einiger deutscher Soldaten war es gegen 12 Uhr mittags erreicht, daß

das Haus des Bäckermeisters Karl Repke, Berlinerstr. 43, außer Gefahr war. Die Drogerie Habedank, sowie das Haus von Goldschmidt wurden ein Raub der Flammen. Am Nachmittag hatten sich die vielen leicht brennbaren Stoffe der Drogerie neu erhoben.



Feuerwehrfahrzeug der FFW Friesack in den dreißiger Jahren

Der Wehrführer Kam. Röder und ein deutscher Soldat waren nun noch die Einzigen, die zur Brandbekämpfung etwas taten. Trotz meiner Verwundung an der Hand habe ich noch zwei Stunden das Strahlrohr geleitet und erst als der Feind direkt vor den Toren der Stadt stand und ein Kommen des Feindes in jeder Minute gerechnet werden mußte, habe ich mit der Löscharbeit aufgehört. An ein Abbauen der Motorspritze und der Leitung war nicht mehr zu denken. Ich legte die Schläuche dicht an die Häuser heran und stellte die Motorspritze ab, sie blieb angeschlossen an dem Brunnen an der Kirche in der Charlottenstr. stehen. In dem Glauben, meine Pflicht bis zur letztmöglichsten Sekunde getan zu haben, begab ich mich nun in den Luftschutzkeller zu Krauspes, Berlinerstr., um dort den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Die Stadt wurde jetzt heftig von dem unmittelbar vor den Toren der Stadt stehenden Feind mit Artilleriebeschuss belegt, unterstützt von Fliegerangriffen.

Nähere Einschläge erschütterten unseren Keller. Die Luft war erfüllt von Geschossen. Deutlich hörte man das immer näherkommende Maschinengewehrfeuer. Es waren grausige Minuten der Spannung, die wir alle durchmachten. In etwa

2 Stunden rückte der Feind vom Osten herkommend in die Stadt ein. Als Erster kam Kam. Herbert Giese zu mir in den Luftschutzkeller und teilte mir mit, daß mein Hintergebäude brenne. Als ich dort hinkam, standen bereits die Hintergebäude von Petzhold, Röder, Güthling, Lübke und Wilhelm Erdmann in hellen Flammen und an eine Rettung irgendwelcher Art war überhaupt nicht

zu denken. Sämtliche Gebäude waren schon zu Beginn des direkten Beschusses in Brand geschossen worden, ebenfalls das Hintergebäude von Kam. Hermann Köhler, Berlinerstr. In der Stadt selbst herrschte ein derartiges Chaos, daß es kaum zu beschreiben ist. Unzählige Russen und Polen beherrschten die Stadt. In jeder Wohnung wurde ein und aus gegangen. Alles wurde geraubt und geplündert. Warenlager wurden geräumt, Wohnungen leergemacht, wertvolles Gut wurde mutwillig zerstört. Unseren Frauen wurde böse mitgespielt. Viele von ihnen wurden von den Russen vergewaltigt. Es herrschten unbeschreibliche Zustände ...

Der Nachdruck des Berichtes des Wehrführers Kurt Röder wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Diverses

Suchbild:



In den 30ziger Jahren präsentierte sich bei einem Umzug auch die Malerin von Friesack. Aber wo entstand dieses Foto?

Zusatzfrage: Wer kann Näheres zu diesem Umzug berichten?

Auflösung des Bilderrätsel aus Nr. 60:



Diese schöne historische Fassade befindet sich am Haus in der Kirchstraße 3.

— Anzeigen —



Dipl.-Ing. (FH)
Klaus Gottschalk
Gepr. Restaurator im Mauerhandwerk
Ahornweg 7 • 14662 Friesack/Mark
Tel.: 03 32 25 - 15 59 • FAX 21 99 5
www.Lehmbauhuette.de
e-mail: gottschalk@lehmbauhuette.de



Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur Sven Leist

Damit das Heimathaus erhalten bleibt !

Spenden für eine gute Sache:

Heimatverein Friesack e.V.
Brandenburger Bank
IBAN: DE73 1606 2073 0000 7221 11

Termine

16.7.2017 14:00 Eröffnung der
Ausstellung „Fontane und
die Bredows in Görne“ in
Görne an der Kirche

9.8.2017 so gegen Abend:
„Bunter Mittwoch“ des
FrieRock-Festival . Ein
kostenfreies „Warm-up“ für
Alle - aber nicht so laut :)



Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist

Thorsten Wendland
Versicherungsfachmann (BWW)
Generalagent

Versicherungsbüro
Thiemannstraße 3
14662 Friesack
Telefon 033235 21593
Mobil 0172 6233031
Telefax 033235 21593
thorsten.wendland@
wuerttembergische.de